

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinstalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 18. Februar 1878,

Vormittags 1/2 11 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Gebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 7. Februar 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

Eldr.

Bekanntmachung.

Der Metallwaarenfabrikant Bernhard Rösch in Borna hat sich zur Anfertigung verschiedener, beispielsweise das Verbot des Bettelns, die Hundesperre, die Bezeichnung des betreffenden Armenverbandes enthaltender Zinnschilder empfohlen, welche zur Anbringung an den Ortszugängen bestimmt sind. Der Preis für das Stück eines solchen Schildes beträgt 60, bez. 70 Pf.

Es wird dies den Ortsbehörden des hiesigen Verwaltungsbezirks mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß Proben der Schilder an hiesiger Kanzlei zur Ansicht ausliegen.

Schwarzenberg, den 8. Februar 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

M.

Zum Gedächtnisse.

K. Das längst Erwartete ist endlich geschehen. Die Nachricht vom jüngst erfolgten Ableben des Papstes ist hinausgeschossen nach allen Himmelsgegenden. Die inhaltsschwere Bedeutung der Nachricht fordert einen Rückblick auf dieses abgelaufene Leben. Pius IX. bestieg nach Gregor XVI. Lode am 6. Juni 1846 den päpstlichen Thron. Als Cardinal Giovanni Moria Graf von Mastai-Ferretti stand er im Rufe liberaler Gesinnungen; man rühmte seine Opferebereitschaft und Unerblichkeit, seinen Patriotismus, seine Humanität. Er stand in einem Grade des öffentlichen Ansehens und der Volksthümlichkeit, der vor ihm nur selten von einem Kirchenfürsten erstiegen wurde. Seine Erhebung auf den Stuhl Petri wurde mit allgemeiner und freudiger Zustimmung begrüßt, denn an diese wichtige Begebenheit knüpften sich die mannigfachen Hoffnungen. Allen Erwartungen aber folgte die schmerzliche Enttäuschung, und Pius selbst mußte auch an sich die Wandelbarkeit menschlicher Dinge empfinden. In Weiberkleidung mußte er am 28. November 1848 nach Gaëta flüchten, um den Schrecknissen der Revolution zu entriuen. Die Restauration vom 14. Juli 1849 bewirkte zwar seine Wiedereinsetzung, aber erst im April des nächsten Jahres durfte er wagen, unter dem Schutze einer französischen Armee nach Rom zurückzukehren. Die Einheitsbestrebungen des italienischen Volkes nahmen ihm ein Stücklein weltlicher Macht nach dem andern, bis endlich dem „armen Gefangenen im Vatican“ die Stunde der Erlösung schlug. Gleich seinen Vorgängern hat Pius IX. versucht, den Geist der Zeit zu bekämpfen, der sich weder durch Bajonnette und Polizeistock, noch durch Syllabus und Bannflüche fesseln läßt. Die vom Vatican mit dem Banne belegten sind zu neuen Ehren und Würden emporgestiegen; die mit dem Banne belegten Gesetzgebungen von Oesterreich und Deutschland stehen heute in voller Geltung, mancher vormals getreue Anhänger des Papstthums ist abtrünnig geworden. Und welche Wirkungen begleiteten den Segen des Vatican? — Napoleon III. starb in Eisleburg, Kaiser Maximilian auf den Wellen von Queretaro; Don Carlos ist zum heimatlosen Abenteuerer, Graf Chambord zum König ohne Land geworden, und Isabella mit der Tugendrose weilt in Exil. Die Russen stehen vor Constantinopel, trotz des Segens, den der Papst über die Erfolge der türkischen Waffen gesprochen hat. Was haben die mit so vielen weltlichen Mächten abgeschlossenen Concordate, was das Dogma von der unbefleckten Empfängnis (1854), die Encyklika (1864), der Syllabus und das Unfehlbarkeitsdogma (1869) bewirkt? — Heute ist der päpstliche Stuhl, — Spanien und Belgien etwa ausgenommen, — mit den weltlichen Mächten zerfallen, und die aufgeklärten Bekenner des katholischen Glaubens sind der Kirche mehr oder minder entfremdet. Das unverföhnliche „Nein“, das Pius IX. allen gemachten Friedensanerbietungen entgegengesetzt, hat auch über Rußland die Zeit des „Culturkampfes“ heraufbeschworen. Diese starre Unbeugsamkeit konnten auch die Lichtblicke, die ihm die lange Dauer

seiner Regierung, die Feier des Jubeljahres, seines Priesterjubiläums, die freiwilligen Steuern der Gläubigen — der Peterpfennig — in reichem Maße gewährt haben, nicht im Mindesten brechen. Noch in den letzten Tagen seines Erdenlebens erhob er Protest gegen die Geseze Rußlands und die Thronbesteigung Humberts. Wird sein Nachfolger verfühlicher und friedfertiger sein? — Gott gebe es!

Tagesgeschichte.

— Zu den letzten Augenblicken des Papstes. Der „R. Z.“ wird von ihrem römischen Korrespondenten geschrieben: „So eben wird mir von einem Augenzeugen, der im Sterbezimmer anwesend war, über die letzten Augenblicke des Papstes berichtet: Pius hatte bei der Rede, die er am 2. Februar gehalten, die Lunge überanstrengt. Seit zwei Tagen war er unwohl und nahm fast keine Nahrung zu sich. Gestern Abend noch empfing er die gewohnten Besuche. Dann sich übel fühlend, nahm er gegen Mitternacht Chinin. Gegen 4 Uhr Morgens sagte er: „seno finito“ (mir wird schwach) und seiner Umgebung bemächtigte sich große Besorgnis. Bald verbreitete sich das Gerücht, daß der Papst in bedenklichem Zustande sich befinde, über den Vatikan hinaus in die Stadt. Kardinäle, Aristokratie, Diplomaten, Nobelgardien, der Großmeister des Malteser-Ordens, Senatoren strömten zum Vatikan und sammelten sich vor dem Sterbezimmer. Bilio und Martinelli assistirten am Sterbelager und Kardinäle zu zwei und zwei abwechselnd, traten mit ein. In dem Gemach herrschte eine drückende Atmosphäre. Die Nührung war groß und viele Thränen flossen. Man kann wohl sagen, daß Pius in seiner Sterbestunde mehr geehrt wurde, als irgend welche früheren Päpste, von denen so viele einsam starben. Als mein Gewährsmann um 1 Uhr Mittags eintrat, erhob Pius seinen Arm und versuchte den Namen zu stottern. Das Gesicht des Sterbenden war unverzerrt. Um 3 Uhr zeigte er noch Besinnung. Auf die Frage, ob er viel leide, antwortete er: „Ja“; sonst äußerte er nichts mehr. Um 4 Uhr trat ein Lungenschlag ein. Um 5 Uhr 47 Minuten that Pius IX. seinen letzten Athemzug.

— Wie aus Rom depechirt wird, sind sämtliche dort anwesende Kardinäle mit Ausnahme der erkrankten Kardinäle Amat und Panbianco zu einer vorbereitenden Kongregation wegen der Leichenfeier zusammengetreten. Nach dem neun Tage dauernden Requien (Novendialeu) erfolgt der Zusammentritt des Konklave. Der Leichnam wird drei Tage lang in der Sixtinischen Kapelle ausgestellt und sodann nach der Peterskirche übergeführt, wo er ebenfalls drei Tage hindurch ausgestellt werden wird. — Wie die „Stalie“ meldet, soll der Beschluß der erwähnten Kongregation, daß das Konklave in Rom abgehalten sei, mit einer Majorität von drei Stimmen gefaßt worden sein. Indes sei zugleich beschlossen worden, bevor man eine definitive Entscheidung treffen wolle, die Ankunft der fremden Kardinäle abzuwarten. — In

Folge des Ablebens des Papstes sind die Funktionen des Kardinals Simeoni als Staatssekretär erloschen. Die Geschäfte des Staatssekretärs führt einstweilen der Sekretär des heiligen Kollegiums, Lasagni, während Kardinal Simeoni Präsekt der apostolischen Paläste bleibt. — Der „Gazetta uffiziale“ zufolge haben die Aerzte konstatiert, daß der Tod des Papstes in Folge der Lähmung der Lungen eingetreten ist. Dasselbe Organ schreibt: In der Trauer der katholischen Welt um den Tod ihres erhabenen verehrten Oberhauptes geselle sich noch das Bedauern der übrigen Welt, die eine der größten Gestalten unseres Jahrhunderts verschwinden sahen. Das Pontifikat Pius IX. habe unauslöschliche Spuren in der Geschichte Italiens und Europas zurückgelassen. Das Blatt betont das achtungsvolle Verhalten der Bevölkerung. Bis zur Ausstellung des Leichnams in der Peterskirche seien alle öffentlichen Belustigungsorte geschlossen. — Der „Riforma“ zufolge hätten die Präsekten den Befehl erhalten, dem Papste die Ehre eines Souveräns zu erweisen, jedoch wegen der Betheiligung an der Leichenfeier die Einladung der geistlichen Behörden abzuwarten. Der Kriegsminister habe den militärischen Behörden die gleichen Weisungen ertheilt.

— Das „Berl. Tgl.“ schreibt: Die Russen stehen Bewehr bei Fuß drei Tagemärsche von Konstantinopel. Ein Theil der britischen Mittelmeerflotte segelt nach dem goldenen Horn. Oesterreich-Ungarn ist bereit, in Bulgarien oder Bosnien mit gerüsteter Hand ein Friedenspand zu nehmen. Ein italienisches und französisches Geschwader ist nach der Levante unterwegs, und vielleicht wird es nicht lange dauern, dann bringt auch unser amtliches Organ, der Reichsanzeiger, die Mittheilung, daß deutsche Kriegsschiffe sich den Dardanellen nähern. Die Liquidation der Türkei beginnt und jene europäische Parallel-Okkupation setzt sich jetzt in Szene, die Rußland schon im Jahre 1876 als eine unblutige Demonstration gegen die Türkei vorgeschlagen hatte, um die verlangten Reformen durchzuführen. Hätte das englische Kabinet die Maßregel, welche es heute ergreift, indem es zum „Schutze britischer Interessen“ und ohne Verletzung der Neutralität seine Flotte nach Konstantinopel schickt, schon damals ergriffen, dann wäre der ganze blutige Krieg nicht nur unnötig, sondern auch unmöglich gewesen, denn auch in Wien hätte man den Gedanken einer Kooperation acceptirt, sobald sich England nicht weigerte. Die Pforte aber hätte einer friedlichen russisch-englisch-österreichischen Kooperation sicher keinen bewaffneten Widerstand entgegengesetzt und wäre schließlich glimpflicher gefahren als jetzt. Die ganze Ruhmesausbeute, die das Kabinet Disraeli aus der bisherigen politischen Kampagne davongetragen hat, besteht somit darin, daß es gestern Nacht seinen Extrakredit von sechs Millionen Pfund bewilligt erhielt. Im Uebrigen muß es die Siege der Russen, die gleichbedeutend sind mit ebensoviel schweren Niederlagen der englischen Handelspolitik im Orient, anerkennen und für die Zukunft in Rechnung ziehen.

— Das im englischen Unterhause erwähnte Telegramm Lahards enthält folgende Angaben über den zwischen Rußland, Serbien, Rumänien und der Türkei abgeschlossenen Waffenstillstand. Das Waffenstillstands-Instrument besteht aus 10 Artikeln. Art. 1. Die Kündigungsfrist des Waffenstillstandes ist eine dreitägige. Rußland theilt den Abschluß des Waffenstillstandes Montenegro mit. Art. 2. Alle nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes genommenen Gebietstheile und Kanonen sollen zurück gegeben werden. Art. 3. Es soll eine neutrale Zone demarkirt werden. Die meisten Positionen in Bulgarien, Rumelien und Thrazien bis zu den Verteidigungslinien Konstantinopels befehen die Russen. In der neutralen Zone sollen keine Fortifikationen besetzt gehalten, noch neue daselbst errichtet werden. Eine gemischte Kommission setzt die Demarkationslinie für Montenegro und Serbien fest, die Armeen ziehen sich drei Tage nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes hinter die Demarkationslinien zurück. Art. 4. Die Russen besetzen Burgas und Midia am Schwarzen Meer behufs Verschiffung von Lebensmitteln, nicht aber zu der von Kriegsmaterial. Art. 5. Die Waffen in den vor den Türken zu räumenden Fortifikationen werden auf bestimmten Wegen transportirt, von den nicht fortzuschaffenden Waffen wird ein Inventar aufgenommen. Sieben Tage nach der Anordnung muß die Räumung vollendet sein. Art. 6. Die Sulnamündung ist binnen drei Tagen von den türkischen Kriegsschiffen zu räumen, wenn sie nicht durch das Eis verhindert werden. Rußland überwacht die Schifffahrt auf der Donau und beseitigt die Hindernisse auf derselben. Art. 7. Die russischen Behörden bleiben in gewissen (bisher nicht bekannt gewordenen) Plätzen. Art. 8. enthält die Bestimmungen für den ferneren Eisenbahnbetrieb. Art. 9. bestimmt die Aufhebung der Blockade im Schwarzen Meer. Art. 10. Die Russen versorgen die türkischen Verwundeten. In Armenien wird der Waffenstillstand durch die dortigen Befehlshaber geregelt. Der Waffenstillstand begann am 31. Januar Abends 7 Uhr. Die Türken begannen mit der Fortschaffung der Kanonen aus den Konstantinopeler Defensivlinien. Betreffs Konstantinopels wurde eine neutrale Zone festgestellt. Die Russen haben keinen Theil dieser Linien thatsächlich besetzt, doch reicht das von ihnen zu besetzende Gebiet dicht an diese Linien heran. Die Russen besetzten Chelmedge, welches außerhalb der türkischen Linien liegt. Es steht in der Nacht der Russen, innerhalb dreier Tage nach Konstantinopel vorzurücken.

— Ein den englischen Blättern zugegangenes Telegramm aus Athen meldet die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes zwischen Griechenland und der Türkei. Derselbe sei unter der Bedingung erfolgt, daß die Ansprüche Griechenlands der Konferenz überwiesen würden. Inzwischen sollen die griechischen Truppen in Thessalien und

Epirus bleiben und die Türkei sich verpflichten, die Insurgenten auf Kreta nicht anzugreifen.

— Die Zahl der türkischen Kriegsgefangenen in Ausland beträgt nach offiziellen Angaben 120,000 Mann, die in Karé, Sofia u. s. w. vorgefundenen Kranken und Verwundeten nicht mitgerechnet. Die Zahl der genommenen Geschütze beträgt etwa 1000, die der gefangenen Paschas 30.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Februar. Es bestätigt sich die durch das „Dr. Journ.“ verbreitete Nachricht der Verhaftung von drei der Wilddieberei verdächtigen Individuen aus Schönheide. Es liegen für dieselben sogar schwer wiegende Verdachtsgründe vor, am 24. Dezember vor. Jg. durch Schießen einen Mordversuch an dem zum Jagdschuze im Wilschgrunde commandirten Soldaten Hecht verübt zu haben. Die Untersuchung darüber ist in vollem Gange.

— Dresden. Ueber den angeblichen Selbstmordversuch eines Soldaten der hiesigen Garnison wird folgendes Thatsächliche gemeldet: Der Rekrut Otto der 2. Compagnie des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100, ein sehr beschränkter Mensch, hatte am vorigen Sonnabend früh die Ausführung eines ihm ertheilten Befehles aus Ungeklärtheit verpaßt. Aus Furcht, hierfür bestraft zu werden, troch derselbe, um sich zu verstecken, in den Raum, durch welchen die kalte Luft den Luftheizungsapparaten zugeführt wird. Hierbei kam er einer erhitzten Röhre zu nahe und verbrannte sich dabei Gesicht und Hände. Die Verletzungen sind nach Aussage der Aerzte durchaus nicht gefährlich. Ein Selbstmordversuch hat keinesfalls vorgelegen.

— In mehreren Petitionen aus der Stadt Kirchberg und den Ortschaften Rothkirch, Oberstühengrün, Bärenwalde, Obertrinitz, Bernesgrün, Wildenau, Schnarrtaune und Bogelsgrün ist das dringende Geheiß an die Ständeversammlung gerichtet worden, dieselbe möge dahin wirken, daß nicht, wie beabsichtigt war, eine schmalspurige sondern eine normalspurige Secundäreisenbahn von Wilskau nach Kirchberg gebaut und so angelegt werde, daß ein späterer Weiterbau zum Anschluß an die Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn möglich werde. Kirchberg bedürfe mit seiner lebhaft entwickelten Grobindustrie von ca. 30 Fabriken, mit seinem nicht zu unterschätzenden Kleingewerbe und seiner gewerbetreibenden Umgebung, sowie vermöge seiner weitgehenden Handelsverbindungen zweckentsprechende Verkehrswege und Verkehrsmittel und werde sich durch Fertigstellung einer schmalspurigen Eisenbahnlinie als ausgestoßen betrachten müssen von den normalen Verkehrsrichtungen und außerdem aller Aussicht auf einen möglichen Weiterbau für alle Zukunft sich beraubt sehen. Die Petenten hoffen, daß die Ständeversammlung gern und willig auf ihre Wünsche eingehen werde, zumal die Erfüllung derselben einen nur unbedeutenden Mehraufwand, nämlich 54,000 M. erfordern würde. Die Finanzdeputation der II. Kammer hat sich dem Wunsche der Bittsteller günstig geäußert und beantragt bei der II. Kammer, die königliche Staatsregierung um Herstellung einer normalspurigen Secundäreisenbahn von Wilskau nach Kirchberg, wenn irgend thunlich, in der Weise, daß ein Weiterbau in späterer Zeit nicht unmöglich werde, zu ersuchen und zu diesem Zwecke die Einstellung eines Berechnungsgeldes von 593,100 Mark zu bewilligen.

— Wie das „Chemnitzer Tgl.“ vom 10. d. berichtet, ist wegen des Deficits der Sparkasse zu Pausa nicht der Stadtkassirer, sondern der Sparkassenkassirer inhaftirt worden.

— Falkenstein. Wie der „B. A.“ berichtet, fand man den Schneefloh am 6. Februar milliardenweise im Fichtenwalde, der Nähe von Falkenstein. Das Thierchen ist sehr klein, hüpfet aber bei bevorstehendem Thauwetter munter auf dem Schnee herum. Seine Farbe ist schwarzgrau und scheint von derselben Art zu sein, wie die Flöhe der Blumencöpfe, die man im Winter häufig auf der Erde derselben, aber von weißer Farbe findet. Eigenthümlich ist es, daß sich der hiesige schwarzgraue Schneefloh meistens zuerst in Fichtenwäldungen, dabei aber nicht auf dem Schnee, welcher sich auf den Zweigen der Fichten abgelagert hat, sondern an der Basis der Bäume vorfindet, woraus man schließen muß, daß er, bei starker Winterkälte erstarrt, seine Wohnung in der Rinde besagter Bäume gehabt hat. Bei fortschreitendem Thauwetter erscheint er in unberechenbaren Mengen auf den Pfützen der Wege, welche damit oft förmlich überdeckt sind.

Ein tüchtiger Polizei-Inspector.

Humoreske aus dem Leben von Fr. Willibald Wulff.
(Fortsetzung.)

Ein Bink des Inspectors führte den Wirth an seine Seite. Schnüffler zeigte ihm den Namen.
„Ist Ihnen der Handelsmann Krauseberg bekannt?“ fragte er leise, aber im Tone eines Inquisitors.
„Nein, Herr Inspector,“ war die Antwort des Wirthes.
„Hat derselbe schon früher bei Ihnen logirt?“
„Nein.“
„Also das erste Mal in E.?“
„Bermuthlich.“
„Das ist sehr verdächtig.“
„Daß er bei mir wohnt, oder daß er zum ersten Male in E.?“
Bei mir wohnen nur anständige, unbescholtene Leute, Herr Inspector, wenn meinen Hause Ihr „Sehr verdächtig“ gelten soll.“
„Wird sich zeigen,“ entgegnete Schnüffler. „Eine Ahnung sagt

mir,
Verfolg
Richtung
straße?
fortgega
und ein
trägt de
Er
sagte er
Sie ihm
Nur so
wenn S
Mi
treffen,
ten, übe
lerer Gr
trat und
zum obe
Sch
geworfen
D
bartlos.
könnte.
denn son
Nachseher
Mi
das Gaf
Wirths
Tener be
Gen
er gebür
desselben,
ner sei, v
Ber
Ankerwir
ob die G
nicht geei
Kran
vollkomm
Lippen,
der flüch
Lächeln
Wü
nicht lach
daß sein
Benehmen
selbe als
Inz
Antworten
von dem
in seinem
Der
Eine Spa
des Zimm
eine gerau

Station
Pachtlieb
A
im dasige
unter den

Berlo
ader bis
weißes
wird gebe
lohnung in

mir, sprach er zu sich selbst, daß dieser Krauseberg der stechbriefflich Verfolgte ist. Ist der Besagte zu Hause?" fuhr er laut fort.

Nein, er ist vor einer halben Stunde ausgegangen."

Ausgegangen — entflohen!" rief der erschreckte Inspector. Welche Richtung hat er eingeschlagen? Nach dem Markte oder nach der Canalstraße? Ich muß ihn haben!"

Wie ich glaube, beruhigte der Wirth den Aufgeregten, ist er fortgegangen, um sich einen Wagen zu verschaffen."

Einen Wagen?"

Er ersuchte mich, ihm ein Fuhrwerk zur Verfügung zu stellen."

Wohin?"

Ist mir unbekannt. Er wünschte schnelle und kräftige Pferde und einen Wagen auf längere Zeit."

Wann ist er angekommen?"

Heute Nachmittag."

Wie sieht er aus? Groß oder klein?"

Mittelgroß, sein Gesicht habe ich nicht genau sehen können. Er trägt den Hut auf die Stirn herabgezogen."

Er fürchtet sich, erkannt zu werden, dachte Schnüßler. Dann sagte er:

Haben Sie nichts Auffälliges an ihm bemerkt?"

Nicht das Geringste."

Ich danke Ihnen Herr Wirth. Sollte er zurückkehren, so werden Sie ihm natürlich nichts von dem, was ich mit Ihnen sprach, verrathen. Nur so viel im Geheimen, Ihre eigene Freiheit steht auf dem Spiel, wenn Sie nur eine Sylbe unserer Unterredung verlauten lassen."

Mit diesen Worten wollte Schnüßler fortreiten, um Maßregeln zu treffen, die es dem vermeintlichen Raubmörder unmöglich machen mußten, über die Grenze zu gelangen, als der Wirth ihn zurückhielt.

Dort kommt er, sagte er, indem er auf einen Mann von mittlerer Größe zeigte, der, den Hut ziemlich tief im Gesicht, in's Haus trat und im nächsten Augenblick auf der Treppe verschwunden war, die zum obern Stockwerk führte.

Schnüßler hatte einen durchdringenden Blick auf den Fremden geworfen.

Die Größe stimmt mit den Signalement, aber der Mörder ist bartlos. Ah, ob man sich einen falschen Bart nicht leicht verschaffen könnte. Es ist ein falscher Bart, den er trägt, es muß ein falscher sein, denn sonst wäre er nicht der gesuchte Verbrecher und ich hätte das Nachsehen."

Mit diesem seltsamen Ausbruch seiner Logik verließ der Inspector das Gasthaus, um nach wenigen Augenblicken zurückzukehren und dem Wirthse seinen inzwischen ausgeheckten Plan mitzutheilen, wozu ihm Jener behülflich sein mußte.

Geru hätte der Inhaber des Ankers seinen Gast gewarnt, denn er gehörte zu Schnüßlers erbittertesten Feinden, aber die Mittheilung desselben, daß der Fremde ohne Zweifel der verfolgte Raubmörder Brückner sei, verschloß ihm den Mund.

Verdächtig war das Benehmen des Fremden, das konnte sich der Ankerwirth nicht verhehlen. Die wiederholt gestellten Fragen des Ersteren, ob die Grenze leicht zu erreichen und zu überschreiten sei, waren eben nicht geeignet, den Argwohn des Gastwirthes zu entkräften.

Krauseberg schien mit der Polizeiverwaltung des kleinen Städtchens vollkommen vertraut zu sein, auch Schnüßlers Name kam über seine Lippen, den er übrigens nicht grade sehr zu fürchten schien, da er bei der flüchtigen Erwähnung des Polizeiinspectors ein etwas spöttisches Lächeln nicht unterdrücken konnte.

Wüßte er, daß Schnüßler auf seiner Spur ist, er würde wahrhaftig nicht lachen, dachte der Wirth, dem es beinahe zur Gewissheit wurde, daß sein Gast der verfolgte Raubmörder sei. Nur die Sicherheit in dem Benehmen des Fremden machte ihn stutzig, auch war der Paß, den derselbe als Legitimation vorgezeigt, völlig in Ordnung.

Inzwischen war der Abend weiter vorgerückt. Krauseberg, dem die Antworten des Ankerwirthes genügt zu haben schienen, denn er hatte sich von dem Letzteren fast freundlich verabschiedet, war während einer Stunde in seinem Zimmer geblieben, nachdem er die Thür verschlossen hatte.

Der Wirth hatte ihn jedoch keinen Moment unbeachtet gelassen. Eine Spalte in der Tapetenwand gestattete einen Blick auf einen Theil des Zimmers und auf den Wandspiegel, vor welchem sich der Beobachtete eine geraume Weile zu schaffen machte.

Längere Zeit hatte er dem Ankerwirth, der im Nebenzimmer vor der Spalte Posto gefaßt den Rücken zugewendet, jetzt drehte er sich um Erschreckt fuhr der Späher zurück.

Anstatt eines Mannes in reiferem Alter sah er einen noch jungen Mann, eine Pistole in der Hand haltend und den Lauf derselben aufmerksam prüfend. Backen- und Kinnbart waren verschwunden.

Jetzt war für den Beobachter jeder Zweifel an der Identität seines Gastes mit dem Raubmörder Brückner geschwunden.

Er verließ so eilig als möglich seinen Recognoscirungsposten, um Schnüßler die wichtige Entdeckung mitzutheilen.

Nach einer halben Stunde etwa ließ Krauseberg den Wirth rufen und bestellte das Abendessen.

Ich wünsche nicht in der Gaststube zu speisen. Haben Sie neben derselben ein Zimmer, welches mir gestattet, hin und wieder einen Blick auf die Hausthür zu werfen. Ich erwarte Jemanden, fügte er wie erklärend hinzu, dem ich nicht gleich begegnen möchte."

Der Ankerwirth dachte in diesem Augenblick an nichts anderes, als an das Terzerol, welches er in Krauseberg's Händen gesehen. Er stotterte eine Antwort hervor, indem er seinen Gast in ein Zimmer führte, wie Jener es gewünscht, und sich dann rasch wieder entfernte.

Krauseberg war allein. Sein Antlitz, das jetzt wieder ein starker Bart fast zur Hälfte bedeckte, war bleich. Mit den Zeichen höchster Erregung schritt er in der kleinen Stube auf und nieder, von Zeit zu Zeit einen Blick auf den Flur des Gasthauses werfend.

Wenn es zu spät wäre, murmelte er vor sich hin. Die Grenze ist nicht weit. Aber es giebt, um rascher fortzukommen, nur den Weg über F. — Ein Verdacht ist unmöglich, denn ich bin weder in A. noch in F. erkannt worden. Meine Verkleidung war gut gewählt. Von dieser Seite habe ich also nichts zu befürchten und hier in F. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Bestand der Betriebsmittel der königl. sächsischen Staatsbahnen und der im Betriebe derselben befindlichen Privatbahnen war am 1. Januar folgender: Lokomotiven waren 693 vorhanden, und zwar 92 Sitzzugmaschinen, 147 Personenzugmaschinen, 166 Mittelmaschinen, 155 Lastzugmaschinen und 134 diverse Maschinen. Die Zahl der Tender belief sich auf 524, worunter 86 für Sitzzüge. Zum Personentransport dienten 1989 Wagen, und zwar 1688 vierrädrige, 301 sechsrädrige, als Passagiergepäckwagen waren 325 Stück in Dienst gestellt. Dem Güterverkehr dienten 5664 bedeckte Wagen, und zwar 5414 Stück vierrädrige, 235 sechsrädrige und 15 Stück achträdrige. Hierunter befanden sich 48 Wagen von C. F. Leonhardt in Stein zum Getreidetransport, 2 Biertransportwagen der Brauerei zum Bergkeller in Radeberg, 2 der Actienlagerbierbrauerei zu Schloßchemnitz, 5 der Societätsbrauerei in Dresden, 10 der Leipziger Bierbrauerei in Reudnitz bei Leipzig von Riebeck u. Co., 4 der Altenburger Actienbierbrauerei und 1 der Actienbierbrauerei Reifewitz bei Dresden. Offene Güterwagen waren 12,788 vorhanden, und zwar 3410 Stück zu einfacher und 9378 zu doppelter Ladung. Die Gasmagazin-Neuselwitzer Bahn gebot über 279, die Altenburg-Beizer über 350, die Chemnitz-Würschnitzer über 186, die Bittau-Reichenberger über 129 Wagen, während die Postverwaltung 84 Postbüreauwagen und 17 Postgepäckwagen, in Summa 101 Wagen im Betrieb hatte.

Ueber eine russische Niederlage eigener Art berichten übereinstimmend mehrere aus Rumänien heimgekehrte Fuhrleute der „Kronst. Btg.“: Auf der Straße zwischen Plojeshti und Bukarest geriethen sechs Fuhrleute, welche ausschließlich Champagner und Großer Käse von Kronstadt nach Bukarest zu verfrachten hatten, in eine unwegsame Straße. Die Wagen blieben stecken und froren schließlich ein, so daß den Leuten nichts Anderes übrig blieb, als mit ihren Pferden Unterkunft in einer mehrere Meilen weit entfernten Station zu suchen. Unterdessen kam ein Trupp Russen daher und befriedigte seine Neugierde bezüglich des Inhalts der Champagnerföbde und der Käsegeschachteln so lange, bis sie ein totales Plewna erlitten. Sechs Mann sind im Schnee liegen geblieben und erfroren; was mit den Uebrigen geschehen, ist unseren Gewährsmännern nicht bekannt. Thatsache ist es jedoch, daß von der gesammten Fracht, deren Werth mit 8000 Napoleond'ors angegeben war, nichts mehr vorhanden ist.

Gasthof zu Blauenthal,

Station der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn, ist vom 1. April cr. an zu verpachten. Pachtliebhaber wollen

am 20. Februar cr., Nachmittag von 2 bis 3 Uhr

im dasigen Comptoir, nach Ausweis über ihre Verhältnisse, ihre Gebote abgeben. Auswahl unter den Bietern, sowie Zuschlag werden vorbehalten.

Dr. C. Reichel.

Verloren wurde am 7. dts. Mts. auf dem Wege vom alten Gottesacker bis zum Locale des Herrn Eberwein ein weißes Cachemirtuch. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Verloren wurde am Montag ein Fänsbacher Restaurant bis zum Fleischermstr. Schmidt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Anfrage!

Wird es vielleicht recht bald gewünscht, die alte Jungfer mit Maschine und sonstige Colleginnen und Grobkranzen nachhaftig zu machen, welche sich bloß die Zeit verschwenden mit Schreiben anonymen Briefe? Der Nachweis kann darüber geliefert werden. Uebrigens erwartet man so etwas bloß von Spitzbuben oder Frauenzimmern zweideutigen Rufes.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr
Hauptversammlung
Emil Eberwein.

bei

Holz=Auction.

Im Gasthose zu Jägersgrün sollen folgende auf Tannenbergesthaler Forstrevier aufbereitete Hölzer, und zwar:

Montag, 18. Februar d. J.,

von früh 10 Uhr an

3244 weiche Stämme von 11-15 E.M. Mittenst.,			
1780 16-22			
210 23-30			
13325 8-15 Oberst.,	} 3., 4 und 4., Mtr. lang,	} in Abth. 2-4, 9, 10, 12-27, 29-31, 36, 37, 39, 43, 44, 48-50, 54-57, 61-63,	
725 16-22			
828 23-29			
325 30-36			
105 37-43			
72 44 u. mehr			
12 buchene 12-47			von 2.,-4 Mtr. Länge, in Abth. 39,
17 eberechene 16-34			1.,-2., M. L., auf der Dienstwiese lit: p ¹ ,
5160 weiche Verbstangen 8 u. 9 Unterst.,	} in Abth. 2, 4, 8-10, 12, 13, 16, 20-25, 27, 32, 36, 37, 54-62,	}	
2881 10-12			
222 13-15			
35250 2 u. 3			
21525 4-6			
5170 7			

Dienstag, 19. Februar d. J.,

von früh 9 Uhr an

2 Raummeter weiche Kopscheite von 1 Meter Scheitlänge, in Abth. 31,			
4 gute Brennscheite,	} in Abth. 2-4, 9, 10, 12-27, 29, -31, 36, 37, 43, 44, 48-50, 54-63,	}	
210 wdlbr.			
64 Rollen I. Klasse,			
340 II.			
2 buchene Aeste,			
740 weiche	} in Abth. 9, 10, 17-19, 21, 36, 43, 44, 53, 55, 58-61	}	
650 gute Stöcke,			
235 wdlbr.			

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cassemäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Tannenbergesthal,
6. Februar 1878.

Schwerte.

Röder.

Maskenball im Saale des Feldschlösschen

am 18. Februar a. c.



Sollte bei unserer persönlichen Einladung irgend Jemand übergegangen sein, so bitten wir hierdurch, dies zu entschuldigen. Geehrte Freunde und Gönner sind hierdurch nochmals freundlichst eingeladen. Eintrittskarten sind noch zu entnehmen bei **Schneidenbach u. Eberwein.** Um recht zahlreiche Betheiligung bitten



Die Obigen.

Oeffentlicher Vortrag

heute Abend 8 1/2 Uhr im Saale des Deutschen Hauses:

Die menschliche Stimme,

gehalten von Herrn Commerzienrath Hirschberg.

Entrée für Nichtmitglieder 25 Pf. Gehilfen, Gesellen und Arbeiter von Vereinsmitgliedern haben freien Zutritt; Billets sind bei Herrn Cassirer Jochimsen und dem Secretär Herrn Registrator Buschmann sowie an der Cassé zu haben.

Eibenstock, 12. Februar 1878.

Der Gewerbe-Verein.

Tanz-Unterricht.

Vielseitigen Aufforderungen zufolge werde ich auch in diesem Jahre in Eibenstock einen **Course für Tanz und Aufstandslehre** eröffnen, und bringe ich dies hierdurch einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefälligen Beachtung.

Dresden, den 11. Februar 1878.

Hochachtungsvoll
Julius Schreiber.

Ein guter Aufpuffer

sucht ausdauernde Arbeit. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Die Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln

übergab den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's in Eibenstock den Herren:

**Theod. Schubart und
Conditor Ludwig Siegel.**

Hungado-Janos Bitter-Wasser

ist wieder angekommen und empfiehlt
Apotheker Fischer.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Gesellschaft Union.

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die am 14. h. m. stattfindende **musikal. Abendunterhaltung** etc. Abends 8 Uhr beginnt.

Eibenstock, den 11. Febr. 1878.

Das Directorium.

Das in meinem Hause eine Treppe hoch frei gewordene

Logis

ist vom 1. März an anderweit zu vermieten.
P. Wittig.

Honig-Kräuter-Malz-Extract

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Dreslau.** Untersucht von dem **Königl. Sanitäts-Rath Herrn Dr. Schlegel.** Das anerkannt **beste Hausmittel** gegen

Husten, Katarrh, entzündliche Zustände der Athmungsorgane, Lungenschwindsucht, Heiserkeit, Verschleimung etc.

Den Verkauf hat aus persönlicher Bekanntschaft das **Bauk- u. Handlungshaus** Firma:

A. Lehmann in **Eibenstock** übernommen.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben** Sr. Durchl. des deutschen Reichskanzlers **Fürsten von Bismarck.**

Bettnässen

heilt in den schlimmsten Fällen und bei jedem Alter in 14 Tagen unter Garantie durch ein sicheres Mittel. Unbemittelten gratis. Zeugnisse von Anstalten und Privaten.

FRANZ BAUER, Specialist,
Bettheim am Main.

Die Wormser Brauer-Akademie

in den letzten 5 Jahren von 640 Bierbauern aus allen Ländern besucht, beginnt das Sommersemester am 1. Mai. — Nähere Auskunft ertheilt gerne

Die Direction
Dr. Schneider.

Die glänzendsten Erfolge

als **Ketter** in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „**Der Tempel der Gesundheit.**“ Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „**Der Fremde**“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden **ganz erlöst** ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth** in **Geithes, Kreis Schleusingen.**“

Das große Krankenbuch der „**Tempel der Gesundheit**“ ist für 1 R zu beziehen von **E. Salsinger, Berlin S., Neue Jacobstraße 6.**

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Mr. 1
Erstlich
wöchentl
Mal und
Dienstag
Donnerstag
Sonntag
Inserate
für den
einer
Kleinfrakt.
10 Pf.
—
vorliegt, i
Fürst Go
London, I
zugehen la
Botschafter
man dazu
dirigiren,
Unterhan
Rückficht
dieser Umf
sein, um
dies Result
in Konstan
—
sie als ein
leitung sch
endlich nac
Mittelmeer
die briti
können.
wie Lord
ganz vierz
herbei; die
und mit t
nute traf
müthlich u
englische
und die
auf die br
schen Star
und der t
achtung un
Ausland
bündig, da
Momente,
freiheit für
nothwendig
liche Pflich
Sultan der
abgeschlage
Engländer
zu durchfr
Ferman für
sucht; doch
halten, nac
soll bereit
Beziehung
Vertretern
Lehtere bei
den ihren
laufen. U
während d
schiffe wär
Bureau an
Abkommen
soll die M
geneigt sei
„Man dür
den Krieg
Konstantin
die Christen
in diesem
Waffenstill
geschlossen,
schwendert